

# Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
am letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt  
„Fensterbühnen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

## Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20  
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren.)  
= Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 25 Pfg.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl  
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Grösste Abonnentenzahl in  
Oestrich-Winkel und Umgebung

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich.

Fernsprecher No. 88

No 82

Samstag, den 10. Juli 1915

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

## Die deutsche Antwortnote an Amerika.

TU Berlin, 9. Juli. (Str. Prkt.) Die Antwort  
der Kaiserlich deutschen Regierung auf die amerikanische  
Note vom 10. Juni 1915 ist gestern überreicht worden.  
Die Note heißt es u. a.

Die Kaiserliche Regierung hat mit Genehmigung aus  
der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der  
Vereinigten Staaten am Herzen liegt, die Grundsätze der  
Gerechtigkeit auch im gegenwärtigen Kriege verwirklicht  
zu sehen. Dieser Appell findet in Deutschland vollen  
Eckhalt und die Kaiserliche Regierung ist durchaus ge-  
festigt, ihre Darlegung und Entscheidungen auch im vor-  
genannten Falle ebenso von den Prinzipien der Humanität  
leiten zu lassen, wie sie dies stets tat.

Der amerikanischen Regierung ist bekannt, wie von  
vorneherein und in steigender Rücksichtslosigkeit Deutschlands  
Gegner darauf ausgingen, unter Vossagung von allen  
Regeln des Völkerrechts und unter Mißachtung aller  
Neutralen durch die völlige Lahmung des friedlichen  
Verkehrs zwischen Deutschland und den neutralen Ländern  
sowie die Kriegsführung, als vielmehr das Leben  
der deutschen Nation vernichtend zu treffen.

Jetzt folgt eine ausführliche Darlegung über die Er-  
klärung der Engländer, daß die Nordsee Kriegsgebiet sei  
weiterhin behandelt die Note, noch einmal in aller Aus-  
dehnung die „Lusitania“-Angelegenheit. Zum Schluß  
heißt es dann:

In dem Geiste der Freundschaft, von dem das deutsche  
Volk gegenüber der Union und ihren Bewohnern seit den  
Tagen ihres Bestehens besetzt ist, wird die Kaiserliche  
Regierung immer bereit sein, auch während des gegenwärtigen  
Krieges alles ihr mögliche zu tun, um einer Gefährdung  
des Lebens amerikanischer Bürger vorzubeugen. Die Kaiser-  
liche Regierung wiederholt daher ihre Zusicherung, daß  
amerikanische Schiffe in Ausübung der legitimen Schifffahrt  
nicht gefährdet werden sollen. Um vorher-  
zusehen, bei der Seeerregung der Gegner Deutschlands  
die Gefährdung amerikanischer Passagierdampfer auszu-  
schließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen  
sein, solche durch besondere Abzeichen kenntlich ge-  
macht und in angemessener Zeit vorher angesagte Passagier-  
dampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt  
die Kaiserliche Regierung allerdings der zuverlässigsten  
Angabe hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr  
erleiht, daß diese Schiffe keine Conterbande an Bord  
nehmen.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärt sich in  
dieser Weise zur Uebermittlung und Anregung von  
Angelegenheiten an die großbritannische Regierung, insbesondere  
in einer Herabsetzung des Seerrieges bereit. Die Kaiser-  
liche Regierung wird stets von den guten Diensten des  
deutschen Völkerrechts Gebrauch machen, und sie gibt sich der  
Hoffung hin, daß sein Bemühen sowohl im vorliegenden  
Falle als auch für das große Ziel der Freiheit der Meere  
zu einer Verständigung führen werden.

Zwischen Libau und Kowno.

Das vom Feldmarschall Hindenburg. —  
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns  
geschrieben:

Das vorläufige Ziel des Einmarsches in Kurland war,  
die Ostsee-Linie zu besetzen und Libau zu nehmen. Es  
wurde erreicht und kann gewisslos behauptet werden,  
daß die Ostsee-Linie durch die Besetzung von Libau  
und Kowno für die deutsche Flotte sichergestellt ist.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu  
müssen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für  
amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean  
vorhanden sind. Eine zwingende Notwendigkeit für ameri-  
kanische Bürger, in Kriegszeiten auf Schiffen unter feindlicher  
Regierung nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen.  
Nicht weniger vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzu-  
sagen, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff  
auf der hohen See ihrer Anwesenheit an Bord zu  
nehmen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele  
Frankreichs, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet er-  
klärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet neutralen auf-  
gehörten Schiffen zustößen sollten, könnten daher nicht  
als Kriegshandlungen beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale  
auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind,  
da sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben.  
Schließlich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer  
durch amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Um-  
fange ermöglichten lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit,  
den Passagierdampfer feindlicher Flagge für den  
Verkehr von Nordamerika nach England unter  
deutscher Flagge bringt.

Aber schon mit den bisherigen Erfolgen können  
wir außerordentlich zufrieden sein. Das südl. Kur-  
land ist landwirtschaftlich von hohem Wert. So sehr die  
kräftigen Hügelketten, die ragenden Wälder, die  
reich verstreuten Buschgruppen, die zahllosen Gewässer,  
Seen und Sümpfe dem Krieger das Leben erschweren, so  
sehr entsanden sie den friedlichen Beschauer. Die Land-  
bevölkerung verhält sich keineswegs deutschfeindlich. Be-  
sonders über die Feindseligkeit und Spioniererei der Letzten  
klagen unsere Soldaten sehr. Weiter südlich bei den Litauern  
ist's aber auch nicht viel besser. Das Leben in diesen  
Landstrichen, die außerhalb der wenigen Güter kaum ein  
nach deutschen Begriffen anständiges Haus, selbst in den  
großen Ortschaften keine ordentliche Wirtschaft aufweisen, ist  
für die Okkupationstruppen alles eher als angenehm.  
Immerhin war das Land noch nicht so verarmt, daß nicht

bedeutende Vorräte an Lebens- und Futtermitteln,  
Vieh, Feder, Spiritus hätten für uns nutzbar gemacht  
werden können. Von besonderem Wert war in wirtschaft-  
licher Hinsicht natürlich die Einnahme des großen Handels-  
hafens Libau. In den Speichern dort haben wir ansehn-  
liche Mengen von Erportwaren gefunden, die uns sehr zu-  
statten kamen und den Störungsversuchen der russischen  
Kleinmarine zum Trotz munter nach Deutschland befördert  
werden. An Schanz- und Werkzeugsen fand sich der Bedarf  
für eine ganze Armee. Die Fabrik, in der es hergestellt  
war, wird vom deutschen Gouvernament weiterbetrieben,  
ebenso werden in Libau jetzt für unser Heer an-  
gefertigt: Ketten, Beschläge, Stacheldraht. Eine Sattlerei  
und eine Gerberei sind im Gange; schließlich eine  
große Weierei zur Versorgung der armen Be-  
völkerung mit Milch. So leisten die Deutschen  
auch hier oben eine vorzügliche Organisationsarbeit, die sich  
selbst auf das Finanzwesen erstrecken muß, das infolge der  
mangelhaften Vorräte der russischen Regierung am völligen  
Zusammenbruch war. Die Stadt Libau hat Millionen  
ausgegeben, die als Zahlungsmittel dienen; die Libauer  
Bank beleiht die Regimentskassen mit 10 vom Hundert.  
Libau ist eine ansehnliche Stadt und ein prächtiger Badeort  
mit vornehmen Villenstrassen, schönen Anlagen und herrlichen  
Strände, die Russen, zumal die Beamten, sind meist ge-  
flogen. Allein der Einfall in Kurland hat uns nicht nur  
wirtschaftliche Vorteile mannigfacher Art gebracht und ein  
wertvolles Stück Russlands in die Hand gegeben, sondern

er hat  
auch militärisch den bedeutenden Erfolg  
erzielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung und rollte  
diese auf. Ohne ernstlichen Widerstand zu leisten,

erhielt, daß der Gegner veranlaßt wurde, starke Kräfte  
dorthin zu versetzen und dadurch seine Front an anderen  
Stellen zu schwächen. — Die Zusammenstöße der deutschen  
und der russischen Kräfte an der Dubissa-Linie haben unter  
vielfachen blutigen Kämpfen stattgefunden. Dabei sind  
unser Truppen allmählich von der Defensiv, die mit starken  
Gegenständen geführt wurde, zur Offensiv übergegangen.  
Aus der ersten Periode sei ein Beispiel herausgegriffen, das  
für die damaligen Kämpfe an der Dubissa bezeichnend ist  
und das ein vorbildliches Zusammenwirken der drei Haupt-  
waffen aufwies. Die Russen, die auf den Besitz der  
Dubissa-Stellung und besonders des sie beherrschenden  
Straßenknotenpunktes Roffenie — den größten Wert  
legten, führten am 22. Mai eine neue Kern-  
truppe heran: die aus vier Infanterie-Regimentern und der  
zugehörigen Artillerie bestehende 11. kausale Schützen-  
brigade. Diese ging, unterstützt durch die 15. Kavallerie-  
Division, auf Roffenie los, wurde aber zunächst einen  
ganzen Tag lang von den Vorposten unserer Kavallerie  
jenseits der Dubissa aufgehalten. Die Zeit genügte, um  
ausreichende deutsche Verstärkungen heranzuziehen und einen  
Gegenstoß vorzubereiten. Am 23. Mai liehen wir den Feind  
über den Fluß herüberkommen und sich Roffenie von  
Nord her zu nähern. Nachts aber wurde der größere Teil  
unserer Truppen um den westlichen Flügel des Gegners  
herumgeführt und zum Angriff bereitgestellt. Als es hell  
wurde, brach das Verbängnis los. Starke Artilleriefeuer  
aus unserer Stellung nördlich von Roffenie ergoß sich auf  
die russischen Schützengräben. Gleichzeitig stürzte sich unsere  
Infanterie auf die Flanke der russischen Stellung



In unserem heutigen Bilde erfleht man frohrecht die gewaltige Kraft eines Torpedos. Unsere Aufnahme zeigt ein durch deutsches U-Boot torpediertes Handelsschiff im Trockendock.

Der englische Dampfer „Dido“ torpediert und versenkt.

TU Rotterdam, 10. Juli. (Str. Post.) Der 4769 Tonnen große, der englischen Wilson-Linie gehörige Dampfer „Dido“ ist, wie das Reutersche Büro aus Hull meldet, in der Nähe von North-Shottland torpediert worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Dem Dampfer war es in der vergangenen Woche gelungen, einem deutschen Unterseeboot zu entkommen, obwohl es durch Kanonenschüsse beschädigt worden war. (Berl. Tgbl.)

Der dänische Dreimastschoner „Ellen“ in den Grund geschossen.

Berlin, 9. Juli. Der „L.-A.“ meldet aus Kopenhagen: Der dänische Dreimastschoner „Ellen“, mit Holz auf der Fahrt nach Liverpool, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot in den Grund geschossen, da er Bannware an Bord hatte. Die Besatzung wurde gerettet und in Helsingfors gelandet.



Durch ein Torpedo zerstörtes Handelsschiff

auszuweisen hat, die in polnischen Liedern sogar mit denen des Rheines und der Donau verglichen werden: Schwellen durch der Fremde Lande, Daß du wahrlich nicht vonnöten — Warst du nicht an Brandnis Strande, Mühest du vor Scham eröten?

zeigt sich im Osten, der uns jetzt mehr angehen dürfte, ein mehr wellenförmiges Bergland ohne ausgeprägte Bergformen. Nur bei Lublin und an dem flüchtigen Biebrz kommt einigermaßen eine gebirgsartige Entwicklung zustande. Dieser Umstand und der Gebirgsreichtum des Landes hat diese Gegend zu einem Mittelpunkt des Kleinrieges in den polnischen Aufständen gemacht, und die in diesen Feldzügen gemachten Erfahrungen haben die Russen veranlaßt, an der Mündung des Biebrz in die Weichsel die Festung Zwangorod anzulegen. Eigentümlich ist dieser Landschaft, daß die Flüsse tief eingeschnitten und zum Teil äußerst sumpfig sind, so daß sich ein seltener Regenfall zwischen ziemlich weiten Lärändern und sumpfiger Talsohle ergibt. Roterde Abhänge an der Weichsel selbst zeigen sich in der Gegend von Lublin und Nova-Alexandria. Das kleine flüchtige Biebrz hat den Anschein eines Gebirgsbaches. Die weiter nördlich auftauchenden Höhenzüge können nur auf die Bezeichnung eines flachen Hügellandes Anspruch erheben.

Nördlich an dem uralisch-karpatischen und südlich von uralisch-baltischen Höhenzüge, welche letzterer die ostpreussische Senke bildet, erstreckt sich nun ein höchst merkwürdiges Niederungsland. Hier entspringen trotz der tiefen Lage eine Menge von Flüssen, wie man es sonst nur in Gebirgen gewöhnt ist, Nebenläufe des Bug und des Pripiet, des Karow und des Wemen. Der Wasserreichtum ist geradezu erschauend, die Flüsse sind meist kurz nach ihrem Ursprünge schon schiffbar und durch viele Kanäle miteinander in Verbindung. Daneben aber finden wir weite Strecken, die mit tragem Wasser ohne genügenden Abfluß besetzt sind. Das ist auf Anbau und Kultur, auf Strohdau und Wegeföhren, aber auch auf die Bewegungsfreiheit im Kriege von gewaltigem Einfluß. Der Bialowizer Sumpfwald, der Bobr und Bulowbruch, der Retta- und Lufdruck usw. nehmen zusammen viele Quadratmeilen ein. Eine solche Fauna des Weichsel in dieser Ausdehnung ist in ganz Europa nicht wieder anzutreffen. Nur noch weiter im Osten, in der Gegend von Brest Litowsk und Winsk dehnen sich dann die Pripiet-Sümpfe in noch viel umfangreicherer Entwicklung aus.

Diese großen sumpfigen Waldstrecken bieten große Schwierigkeiten für Truppenbewegungen und Beobachtung des Feindes. Die wenigen Dörfer sind nur von einem kleinen Raum bestellter Äcker umgeben, und die Möglichkeiten des Durchzugs sind eng. Dagegen ist das Land unerschütterlich, und die Requisitionen an Brot, Pferdefutter und Vieh haben stets einen großen Teil der erforderlichen Versorgung für die Truppen geliefert, die meilenweit in dem lehmigen Boden Fuhrstundämme anlegten, um überhaupt hindurchzukommen. Freilich befinden wir uns schon im Hochsommer, in welcher Jahreszeit die Wasserfälle meistlicherweise fließt stark nachläßt. (Rk.)

Nah und Fern.

o Zum Miegerrüberfall auf Karlsbrücke. Der bei dem kürzlichen Miegerrüberfall auf Karlsbrücke durch Bombenwüter schwer verletzte Wagenfabrikant Hermann Brand ist jetzt seinen Verwundungen erlegen. Damit ist die Gesamtzahl der Opfer dieser französischen Kulturtat auf 29 gestiegen. Die übrigen Verletzten, die sich noch im städtischen Krankenhaus befinden, sollen außer Gefahr sein.

o Reiche Ernte in der Türkei. Dem türkischen Arbeitsministerium zugegangene Berichte bestätigen, daß die diesjährige Ernte außerordentlich reich ist, namentlich in den Provinzen Adana, Mamuret ul Asia, Konia, Erzerum, Karaman, Sivras, Brussa, Smyrna und Kasanum sowie in mehreren Sandstrichen. Das Ministerium hatte alle Verwaltungen Sandstrichen, um landwirtschaftliche Maschinen zur raschen Durchführung der Erntearbeiten zu beschaffen.

o Verunglücktes holländisches Marinefahrzeug. Eine Marinekavallerie aus Brielle ist im Sturm in der Briellischen Bucht aufgefahren und gesunken. Im Bord befanden sich außer dem Kommandanten sieben Mann. Einer erreichte schwimmend das Land. Einem Rettungsboot, das ausgeschickt wurde, um Hilfe zu leisten, gelang es nach langem Suchen, die Leiche eines Torpedisten zu bergen. Wie aus einem Bericht gemeldet wird, ertranken fünf Mann, unter ihnen ein Seekadett.

o Explosion in einer kanadischen Munitionsfabrik. In einer Explosion in der Corditfabrik der Kanadischen Explosivstoff-Gesellschaft in Belleville (Provinz

Quebec) wurden sieben Mann getötet, unter ihnen ein englischer Inspektor, der der DIRECTION zugeteilt war; zehn Mann wurden verwundet. Nach der Explosion brach ein Brand aus. Der angerichtete Schaden beträgt 4000 Pfund Sterling (80 000 Mark).

o über 100 000 Mark für die lothringischen Kriegergräber. Die Schmäderung der Kriegergräber in Lothringen hat sich das Gräberkommando in Dieuze sehr angelegen sein lassen. Ein Aufruf an die deutschen Gartenbauverbände und an den Bund deutscher Baumschulbesitzer hat nicht weniger als 114 000 Rosenstöcke, 8500 Eichen zu Einfassungen, 1000 Rotbuchen, 5500 Coniferen, 1325 Taxusbeden, 2450 Gespinnstbäume, 130 Rhododendron, 1325 Lantanngrün und noch Tausende von blühenden Sträuchern, Trauerbäumen, Zier- und Alleebäumen, die insgesamt einen Wert von über 100 000 Mark darstellen, eingebracht. Eine Gärtnerei in Bamberg sandte allein 35 000 Grabschmuckpflanzen, womit 700 Kriegergräber geschmückt werden konnten.

Bunte Zeitung.

Der Brückenkopf. In den Berichten von den Kriegsschauplätzen lehrte häufig der Ausdruck „Brückenkopf“ wieder. Über seine Bedeutung herrschen vielfach Zweifel und schiefe Auffassungen. Ursprünglich verstand man, wie der Name schon andeutet, unter einem Brückenkopf eine Befestigungsanlage, um dem Feinde den Übergang über eine Brücke zu wehren und sich diesen selbst zu sichern. Da ein Flusslauf ein sehr wichtiger strategischer Punkt ist, so ist es klar, daß man vor allem bestrebt war, die Brücken, auf denen allein der Übergang eines Heeres möglich war, in fester Hand zu halten. Allmählich gewann der Ausdruck allgemeineren Sinn. Nicht um die Sperrmaßregeln an einer Brücke handelte es sich nunmehr, sondern unter dem Brückenkopf verstand man allgemein die Sicherung des Wasserlaufes durch besetzte Stellungen. Auch Festungen, wie Thorn und Straburg, können so die Rolle eines Brückenkopfes spielen, im Feldkriege nannte man jede Feldbefestigung, Hindernisse, Schützengraben, die den Übergang eines Flusses decken, Brückenkopf. Man sprach und spricht auch noch von Brückenschlangen, geschlossenen Feldschlangen, mit dem gleichen Zweck. Neuerdings braucht man den Ausdruck noch in viel weitergehendem Sinne. Man versteht unter ihm vielfach eine vorgebaute, in die feindlichen Aufstellungen vorzuringende Stellung, ohne daß von einem Fluß dabei die Rede zu sein braucht.

Frutti d'Italia. Die „Aller Kriegszeitung“ bringt die folgende berbe Kritik des italienischen Verrats: Frutti d'Italia, berühmtes italienisches Nationalgericht. (Aus einem deutschen Kochbuch.) Man nehme eine Handvoll Gemeinheit, füge langsam unter ständigem Rühren das Doppelte an Dünkelst bei, setze etwas fleingehacktes Ehrgefühl hinzu, vermische das so Gewonnene mit einem gut Teil geistiger Armut, die zuvor mit einer Messer Spitze voll Heuchelei abgedämpft worden ist, vermische das Ganze im Liegel der Treulosigkeit, schütte etwas verderbten Dichtergeist hinzu, lasse die Mischung zehn Monate lang über dem Feuer der Ghabier langsam brodeln, schöpfe etwa sich bildendes Ehrgefühl vorsichtig ab und das berühmte italienische Nationalgericht „Frutti d'Italia“ ist fertig. Man stelle es tüchtig schnell kalt. Gestr. E. Müller, Gelegenheitskoch.

Die schlaue Offiziersfrau. Wie es eine deutsche Offiziersfrau anfang, ihren Mann an der westlichen Front besuchen zu dürfen, schildert launig der Berichterstatter der Wost. Stg.: „Denken Sie sich meinen Schrecken!“, erzählte mir vor kurzem ein Oberleutnant der Reserve, der zurzeit in einer Etappe lag. „In der vergangenen Woche floß es morgens früh an meine Tür, und als ich öffnete, steht — meine Frau vor mir! Tableau! Ich sage: Um Gotteswillen, wie kommst du denn hierher? Als Antwort schwingt sie triumphierend einen weißen Zettel in der Luft. Was ist das? frage ich, immer noch fast mehr entsetzt als erfreut. Lies!“, sagt sie. Und ich lese einen Fabrikausweis der zuständigen Stelle, der darlegt, Frau Oberleutnant Sombio erhalte die Erlaubnis zur Reise zum Zwecke einer unaufschiebbaren letzten Aussprache mit ihrem Ehegatten. Ich werde immer entsetzter, bin völlig ratlos und frage, was das heißen soll. Darauf sie mit ihrem liebendollsten Blick erklärt: Na, wir wollten uns doch scheiden lassen! Jetzt begriff ich endlich, gab ihr einen Kuß, quartierte sie in einem Hotel ein und bezog mich schleunigst zu meinem Major, um alles zu berichten. Der machte zunächst ein sehr finsternes Gesicht, wurde dann aber gnädiger, kratzte sich am Ohr und sagte, schon schmunzelnd: Das ist ja eine nette Geschichte. Und als er erfuhr, daß meine Frau nach ihren Ausweispapieren sich hier drei Tage aufhalten könne, fällt er die salomonische Entscheidung: „Wissen Sie was? Wenden Sie mir die ganze Sache dienlich, wenn Ihre Frau Gemahlin wieder abgereist ist!“ ...

× Aus dem Rheingau, 9. Juli. Die Trauben haben sich in der letzten Zeit gut entwickelt. Sie konnten sich bereits drehen und zum „hängen“ gelangen. So darf man auch ferner eine günstige Entwicklung erwarten. Einige Feuchtigkeit ist gerade nach der Blüte niedergegangen, zur rechten Zeit, denn der Boden bedurfte tatsächlich einiger Lockerung. Die Peronospora blieb stehen und breitete sich nicht weiter aus. Im Weingeschäft ist auf der ganzen Linie Ruhe wie schon so lange im Rheingau.

o Vom Mittelrhein, 9. Juli. Die Reben stehen günstig, die Trauben entwickeln sich gut. Das Weingeschäft zeigt Leben. Für das Fuder 1912er Weißwein wurden in der letzten Zeit oberhalb Koblenz 700—800 Mk., unterhalb Koblenz in der Oberweseler Gegend für 1913er Weißwein bis 900 Mk. bezahlt. Für 1912er Rotwein wurden in Sinzig 820—900 Mk., 1913er Rotwein in Remagen 860—980 Mk., in Poppard 900—1000 Mk., in Lins 870—980 Mk., 1911er Rotwein in Unkel 1350—1450 Mk. erzielt.

o Aus Rheinhessen, 9. Juli. Die Arbeiten in den Weinbergen nehmen ihren Fortschritt, und schreiten rasch voran. Die Reben schreiten in der Entwicklung gut fort, die Trauben beginnen bereits sich zu „hängen“, eine Erscheinung, an die man im vorigen Jahre um diese Zeit noch nicht entfernt denken durfte. Dabei sind die Beeren bereits recht dick. Allerdings hat die Peronospora an vielen Stellen ihre Spuren hinterlassen und bei einem Umschlag der Witterung wäre eine gefährliche Ausdehnung dieser Krankheit bestimmt zu erwarten. Geschäftlich herrscht viel Leben. Größere Besitz und Winzergenossenschaften konnten ganze Bestände absetzen noch dazu zu ansehnlichen Preisen. So findet der 1912er, der nicht so leicht abgehen wollte, jetzt willige Nehmer. Für das Stück 1912er wurden in Rierstein 720 Mk., in Alshelm 635 Mk., in Mettenheim 580 Mk., in Oppenheim 600—750 Mk., in Böttstadt 550 Mk., 1913er in Bechheim 620 Mk., 1914er in Guntersblum 650 Mk., in Felsloch 535 Mk., in Enshelm 550 Mk., in Oppenheim 800 Mk., in Mettenheim 680 Mk. angelegt. Die Umsätze stellten sich in den letzten zehn Tagen auf etwa 600—700 Stück Wein.

o Aus Rheinhessen, 9. Juli. Die Mettenheimer Winzergenossenschaft setzte den Rest von 1910er und 1914er Weinen, das Stück zu 600 Mk. ab. Die Menge betrug 30 Stück. Der Gesamterlös bezifferte sich also auf 18 000 Mk.

+ Wingen, 9. Juli. Der Stand der Weinberge im Kreise Wingen ist, von gelbsüchtigen Weinbergen abgesehen, sehr gut. Die Entwicklung der Trauben ist bereits weit fortgeschritten. Die Peronospora ist bis jetzt wenig aufgetreten. Dennoch sind die Weinberge gut gespritzt worden. Der Aescherich tritt stärker auf, wird aber durch Schwefeln erfolgreich bekämpft. In den sogenannten Wurmlagen unseres Bezirks machen sich mitunter zahlreiche Motten bemerkbar. Vereinzelt hat man Trauben eingedüht und in größerem Umfange dürfte man in der nächsten Zeit mit dem erprobten Nitatinpräparat vorgehen.

+ Aus der Rheinpfalz, 9. Juli. Der Stand der Weinberge ist im allgemeinen zufriedenstellend, wenn auch Klagen über Heuwanne- und Peronosporaschaden in verschiedenen Bezirken härter als anderwärts auftreten. Im Weingeschäft ist es bei teils festen teils noch steigenden Preisen in verschiedenen Bezirken lebhaft, in anderen ruhiger. Für das Fuder 1914er Weißweine wurden im unteren Gebirge 600—700 Mk., Rotweine 670—680 Mk., 1913er Weißweine 600—700 Mk., für das Fuder 1914er Weißweine im mittleren Gebirge 850—1500 Mk., Rotweine 700—750 Mk., 1913er Weißweine 900—1500 Mk., für das Fuder 1914er Weißweine im oberen Gebirge 480 bis 1050 Mk., 1913er 500—1150 Mk. bezahlt.

o Von der Nahe, 9. Juli. Die Reben und Trauben stehen günstig. Das freisüchtige Weingeschäft zeigt kein rechtes Leben. Bei den letzten Verkäufen wurden für das Stück 1913er an der mittleren Nahe bis zu 1000 Mk., 1912er an der unteren Nahe 720—760 Mk., an der oberen und mittleren Nahe 880—1000 Mk., in den Seitentälern 670—700 Mk. angelegt.

o Von der Mosel, 9. Juli. In Enkirch wurden etwa 50 Fuder 1914er Weine, das Fuder 590—650 Mk., verkauft. Der Ertrag stellte sich auf etwa 31 000 Mk. Außerdem wurden noch 1912er und 1913er Weine, die 1912er zu 500—550 Mk. das Fuder, die 1913er zu 850 Mk. das Fuder abgesetzt.

Volkswirtschaftliches.

o Die wichtige Tätigkeit des Waldes. Die außerordentlich wohlthuend und erquickend die Waldluft auf unier Körper wirkt, weiß jeder, der einmal aus dem heißen Sonnenbrande der staubigen Landstraße in den kühlen Schatten des Waldes eingetreten ist. Wohlgeatmet die Brust die würzige, erfrischende Luft ein, die erschlafenen Nerven und Muskeln beleben sich, und wie durch ein Wunder ist nach kurzer Zeit der ermattete Mensch wieder frisch und wohltauf. Woher kommt nun diese belebende Wirkung des Waldes, besonders die angenehm abgefählte Luft? Außer dem reicheren Gehalt an Sauerstoff, der durch die Atmung der Blätter hervorgerufen wird und so wohlthuend auf unsere Lungen wirkt, kommt besonders die Verdunstung der Blätter in Betracht, die gemächlich bei weitem unterschätzt wird, die aber in der Tat ganz gewaltige Umwälzungen veranlaßt. Der Schatten des Waldes allein bedingt nicht die Abkühlung der Temperatur, denn dann müßte es in einem schattigen Kiefern- oder Tannenwald ebenso kühl sein wie im Buchen- oder Eichenwald. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Etwas Abkühlung bringt ja

Illustration of a horse and text: Steckepferd-Seife die beste Liliemilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

der Nadelwald auch, aber lange nicht in dem Maße wie der Laubwald; während in diesem selbst bei unbewegter Luft immer eine angenehme, abgekühlte Temperatur herrscht, kann es im Nadelwald geradezu unerträglich heiß sein, wovon sich jeder überzeugen mag, der an einem windstillen Sonntag durch eine Nadelkammer geht. Dieser große Temperaturunterschied wird hervorgerufen durch die Wasserverdunstung der Blätter und sie ist naturgemäß bei den Buchenblättern bedeutend stärker als bei den harzreichen Nadeln der Koniferen. Aber von der gewaltigen Menge dieser Verdunstungen macht man sich gewöhnlich eine ganz unzureichende Vorstellung, weil man nicht daran denkt, daß die Gesamtheit der Blätter eines Baumes eine ungeheure Menge verdunstender Flächen darstellt. Ein gut gewachsener Buchenbaum mittlerer Stärke, der etwa dreiviertel Million Blätter hat, verdunstet in einem Sommermonat 250 Hektoliter Wasser, das sind also pro Tag etwa 800 Liter. Ein etwa 100-jähriger Buchenwald verwandelt jeden Tag etwa 80 000 Liter Wasser in Dampf auf jeden Hektar seiner Fläche. Diese ganz gewaltigen Wassermengen müssen durch die Wurzeln dem Boden entnommen und den Blättern zugeführt werden, es zirkuliert also im Stamm, Ästen und Zweigen des Baumes ein fortwährender, nach oben steigender Wasserstrom. Durch diese Verdunstung des Wassers an der Oberfläche der Blätter wird natürlich eine ziemlich erhebliche Verdunstungskälte erzeugt, und diese bedingt die abgekühlte Temperatur im Laubwäldern. Durch den enormen Wasserverbrauch der Wälder sind diese die besten und wichtigsten Regulatoren des Feuchtigkeitsgehaltes unserer Luft geworden. Die ungeheuren Wassermengen, die in Form von Regen auf die Erde kommen, werden durch das Blättermeer in unsichtbarer Dampfform wieder der Luft zugeführt, die Wälder bilden also ein sehr wichtiges Glied in diesem Kreislauf des Lebens und ihre Erhaltung ist daher die erste Vorbedingung für die günstigen klimatischen Verhältnisse eines Landes.

Über die Einschränkung des Fleischgenusses schreibt Professor Dr. Carl Oppenheimer: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die hohen Viehpreise, besonders der Schweine, schon heute in weiten Schichten der Bevölkerung eine Einschränkung des Fleischkonsums herbeigeführt haben. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß diese Fleischknappheit im Laufe der nächsten Monate nicht behoben werden wird. Nun ist es zwar von allen Hygienikern immer wieder betont worden, daß eine Einschränkung des Fleischgenusses nicht im geringsten Bedenken entgegensteht, wofür ja schon die einfache Tatsache beweisend ist, daß unsere Großväter noch nicht die Hälfte der Fleischmengen verzehrt haben wie wir. Es läßt sich Fleisch ohne jede Benachteiligung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit in weitem Maße durch pflanzliches Eiweiß (Brot, Hülsenfrüchte) und vor allen Dingen durch Milch und Milchprodukte ersetzen. Immerhin führt eine starke Beschränkung des Fleischgenusses zu einer Abänderung lieber Gewohnheiten, namentlich der groß-

städtischen Bevölkerung, und darum zu Mißbehagen. Das Fleisch hat außer seinem Nährwert eben auch eine große Bedeutung als Genussstoff, und ferner wird ihm noch eine besondere Bedeutung als „kräftigendes“ Nahrungsmittel zugeschrieben. Aus diesem Grunde sträuben sich besonders die arbeitenden Männer gegen einen allseitig gehenden Beschnitt auf Fleisch. Es ist darum wohl der Mühe wert, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß man diesem Wünsche bis zu einem gewissen Grade entgegenkommen kann, wenn man die Einschränkung des Fleischverbrauches innerhalb der Familie nicht gleichmäßig vornimmt; besonders kann man den Kindern bis zu etwa 15 Jahren das Fleisch ohne jedes Bedenken fast ganz entziehen und durch Milch, Käse und Brot ersetzen. Namentlich in der Zeit, wo es frisches Obst gibt, sind einfache Mehlspeisen mit Milch und Früchten für die Kinder eine völlig einwandfreie Ernährung für die Mittagsmahlzeit. Ferner kann man reichlich Gemüse und Kartoffeln mit etwas Fleisch kochen, diese Vorkost aber in der Hauptsache dem Familienoberhaupt vorbehalten, den Kindern hauptsächlich Gemüse und Kartoffeln geben. Dies kann man besonders dann tun, wenn man ihnen zum Frühstück, anstatt des gänzlich ungewöhnlichen Kaffees, Milch oder Milchbrei gibt und ihnen zum Abendbrot, an Stelle der Wurst, Brot mit weissem Käse oder anderem Käse und mit Obst vorsetzt. Diese einfache Methode einer gewissen sinnvollen Einteilung des geringeren Fleischkonsums wird in vielen Kreisen dahin führen, daß der Protest des arbeitenden Familienvaters beschwichtigt wird; und damit wird die so dringend notwendige Einschränkung wesentlich erleichtert.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich

## Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604

An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige

Erlidigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Safes.

Teppiche  
Läuferstoffe, Vorlagen  
Gardinen  
Dekorationen  
Rouleauxstoffe  
Tisch- und Divandecken  
Möbelbezüge  
Tapeten  
Linoleum  
Wachstuche

kaufen Sie am besten und vor-  
teilhaftesten im

Spezial-Geschäft

Braun & Co.,  
Bingen

Frühmarkt (Starkburger Hof).



# Schuhwaren.



Wer noch Bedarf hat, der sehe sich vor. Wir haben noch bis jetzt Vorrat aller Arten **Schuhwaren** für Herren-, Damen- und Kinder, in allen Lederarten und verkaufen solche noch **preiswert**. Wenn Sie nach Mainz kommen, so versäumen Sie nicht, unsere 7 Schaufenster zu besichtigen, Sie werden dann finden, was Sie suchen, wir bieten alles auf, unsere **Kunden gut u. preiswert** zu bedienen, so lange wir Vorrat



haben. Solide **Arbeitsschuhe** u. **Stiefel** mit u. ohne Nägel, ganz besonders kräftige Ware, Sandalen, Hausschuhe aller Art, sowie grosse Auswahl **solider Kinderstiefel** in allen Grössen **preiswert**.

**Schuhhaus Gebr. David Mainz,**

Schusterstr. 35  
Ecke  
Betzelsgasse.

Achtung!

Wenn Sie beim Einkauf

von

**Schuh-Waren**

reell und gut bedient sein wollen, so wenden Sie sich an das

**Kaufhaus Phil. Dorn**

in Winkel, Hauptstr. 30.



Es werden Ihnen dort wirklich **Grosse Vorteile** in Bezug auf Haltbarkeit, Passform, Eleganz und Preiswürdigkeit geboten

Auf alle Schuhwaren trotz enormen Lederaufschlages 5% Rabatt mit Ausnahme der Arbeiterkühbe.

**Sandalen, Turn- und Laftingstübe**  
sind in grösster Auswahl eingetroffen.

## Schluss

für Anzeigen-Aannahme und redaktionelle Einsendungen  
jeweils am Erscheinungstage der Zeitung

**vormittags 10 Uhr.**

Anzeigen grösseren Umfangs bitten wir einen Tag  
vorher einzusenden.

## Bohann Egert, Uhrmacher.

Reichhaltig sortiertes Lager in

**Uhren, Gold- und Silberwaren**

aller Art zu äusserst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer,  
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und  
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Oestrich a. Rh., Landstrasse Nr. 16.

## Ferdinand Leonhard,

Bildhauer

Schwalbacherstr. Eltville a. Rh. Schwalbacherstr.

Nachfolger von Bildhauer (Joseph Leonhard sen.)

Telephon Nr. 63. — Gegründet 1857.

Atelier für Bildhauerei und Kunstgewerbe, für Grab,  
Kirche und Salon.

Spezialität:

### Grabdenkmäler

Figuren, Büsten, Reliefs etc.

Ersklassige tadello ausgeführte Arbeiten.

Moderne Grabdenkmäler nach  
eigenen Entwürfen.

Grosses Lager in  
fertigen Grabdenkmälern auch  
einfache sehr billige Grabsteine.



Renovation alter Denkmäler etc.  
Entwürfe, Zeichnungen und Kostenschläge  
jeder Zeit zur Verfügung.

## Elegante Herren-

u. Knaben-Anzüge, Gummimäntel  
für Herren u. Damen, Waschjoppen  
in Leinen u. Käse, einzelne Hosen,  
Schul- und Sportjosen u. i. w.  
kaufen Sie billig **Wiesbaden**,  
Neugasse 22, 1. Etod.

## Zuschneiden und Verarbeiten

Damen-Kleidern  
Kinder-Kleidern

Wä:che, Uniformen

Herren-Bekleidung,

sämtl. Fächer f. d. Meisterprü-  
fung erlernt man gründlich bei

**Deutsche Bekleidungs-Akademie**

M. G. Mariens, Frankfurt a. M.

Eisenheimer Anlage 30

Fernsprecher: Amt Haus 1241  
Prospecte umsonst u. portofrei.

## Regina-

Einkoch-Gläser  
und  
-Apparate



sind ganz besonders  
**preiswert**

Preis des Apparates Mk. 7.50

Alleinverkauf für

Wiesbaden und Darmstadt

**Nietschmann N.,**

Ecke Kirchgasse u. Friedenstr.

## Schiffs-Dienstbuch

nach neuester Vorchrift

empfiehlt die

Druckerei des Bürgervereins

Oestrich.